Nro. 8. Donnerstag, 11. Januar (Hyginus) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Deutscher Reichstag.

CCP. Berlin, 9. Jan.

Der Reichstag nahm heute seine durch die Weihnachtsferien unterbrochenen Sitzungen wieder auf und konnte sich ausnahmsweise schon einer recht zahlreichen Theilnahme seitens der Mitglieder erfreuen. Er beschäftigte sich heute einzig mit der Interpellation der Abg. Richter und Genossen wegen der Einfuhr amerikanischer Fleischwaaren. Bekanntlich liegt dem Bundesrathe ein Antrag auf Verbot der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch 2c. vor und die Interpellanten fragen nun, ob der Bundesrath, der zur Zeit über das Verbot der Einfuhr von Produkten der amerikanischen Schweinezucht verhandelte, 1) Erhebungen darüber veranlaßt habe, in welchem Umfange in einzelnen Landestheilen amerikanische Fleischwaaren ein nothwendiges Nahrungsmittel für die minder wohlhabende Bevölkerung sind; 2) über die angeblich gesundheitsgefährliche Beschaffenheit der amerikanischen Fleischwaaren directe Erhebungen in den Einfuhrhäfen und am Ursprungsort zu veranlassen beabsichtige; 3) ungeachtet der bei diesem Gegenstande in Frage kommenden dauernden gesundheitspolizeilichen Rücksichten sich für berechtigt halte, Einfuhrbeschränkungen ohne Zustimmung des Reichstages auf Grund des, dem Bundesrath nur für zeitweise Verhältnisse zustehenden Verordnungsrechtes herbeizuführen. Da Unterstaatssecretär Marcard sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt, erhält das Wort zur Begründung derselben Abg. Richter (Hagen). Derselbe erklärt, im Interesse der Arbeiterbevölkerung zu handeln und wendet sich ausführlich gegen die dem Bundesrath vorliegende Denkschrift, in welcher der Antrag auf Verbot der Einfuhr des amerikanischen Schweinefleisches begründet wird. Er bestreitet zunächst, daß aus sanitätspolizeilichen Gründen ein Einfuhrverbot gerechtfertigt sei. Krankheits- oder Todesfälle in Folge des Genusses von amerikanischem Speck und Schinken seien nicht constatirt worden; selbst Virchow erkenne an, daß die Einfuhr keineswegs bedenklich sei. Zwar würden viel Trichinen in amerikanischem Speck gefunden; Krankheitsfälle kämen aber fast gar nicht vor; es müßten also durch die Behandlung des Specks, den langen Transport 2c., die Trichinen unschädlich werden. Durch das einheimische Schweinefleisch, welches nicht so genau kontrolirt werden könne, würden viel eher Krankheiten hervorgerufen werden, als durch das amerikanische, das in einigen wenigen Hafenplätzen untersucht werde. Die Gefahren in Folge der Schweinecholera seien durchaus übertrieben. Einerseits seien Krankheiten aus Anlaß derselben nicht constatirt und dann würden die amerikanischen Producenten ihren Markt wegen des kleinen Gewinnes aus dem Verkauf eines gefallenen Schweines nicht gefährden. Sei also der Genuß von amerikanischem Schweinefleisch nicht gesundheitsschädlich, so dürfe ein Einfuhrverbot um so weniger erlassen werden, als namentlich in den Industriebezirken der größte Theil der Bevölkerung solches Fleisch konsumire. Auch sei der Bundesrath nicht berechtigt, ein Einfuhrverbot zu erlassen. — Bundescommissar Marcard erwiderte, ehe der Bundesrath definitive Beschlüsse gefaßt habe, könne er keine Auskunft ertheilen. Sollte der Bundesrath das Verbot beschließen, so werde dem Reichstage nachträglich davon Kenntniß gegeben werden. Auf Antrag des Abg. Richter tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein, worauf Abg. Kapp tadelt, daß der Bundesrath die Sache nicht näher untersucht habe, und ausführlich die Bedeutung und Größe des amerikanischen Fleischexports, bei dem es ganz reell und gewissenhaft zugehe, schildert. Ein Einfuhrverbot würde unsere Arbeiterbevölkerung schädigen und Gegenmaßregeln auf Seite der amerikanischen Regierung hervorrufen. (Während dieser Rede tritt Fürst Bismarck in den Saal.)

Reichskanzler Fürst v. Bismarck, dem sein Gesundheitszustand nicht erlaubt, das Ende der Debatte über eine nach Absicht lediglich sanitätspolizeiliche Maßregel abzuwarten, theilt mit, daß der Kaiser heute zur Linderung des augenblicklichen Nothstandes in den überschwemmten Districten des Reichs aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds 600,000 M. bewilligt habe, (Bravo!) um dem Gedanken Ausdruck zu geben, daß das gesammte Reich zur Linderung der augenblicklichen Noth eintreten müsse. (Beifall.) Dies erscheine um so mehr geboten, als die Maßregeln der Einzelregierungen naturgemäß langsamer von statten gingen. Um für die möglichst schleunige Verwendung der angewiesenen Summe sorgen zu können, bittet Redner die Abgeordneten aus den überschwemmten Districten, ihn heute Abend 9 Uhr zur Besprechung der Angelegenheit in seinem Hause besuchen zu wollen. (Beifall.) Nachdem Abg. Dr. Frege sich im Interesse unserer Landwirthschaft und aus sanitätspolizeilichen Gründen für ein Einfuhrverbot ausgesprochen, sucht Bundescommissar Köhler besonders die Gefährlichkeit amerikanischen Fleisches für die Gesundheit ausführlich zu beweisen und die Competenz des Bundesraths darzuthun. (Während dieser Rede verläßt der Reichskanzler, nachdem er sich wiederholt längere Zeit mit dem Abg. Graf Moltke und Kriegsminister v. Kamecke besprochen, das Haus.) Abg. Dr. Barth (Secessionist) bestreitet gegenüber dem Unterstaatssekretair Burchard die Gesundheitsgefährlichkeit amerikanischen Schmalzes sowie amerikanischen Schweinefleisches überhaupt, und wünscht, daß der Bundesrath im Interesse der Consumenten, des Handels und der handelspolitischen Beziehungen zu Amerika von einem Einfuhrverbote Abstand nehme. Nachdem sodann noch der Abg. Ahlhorn (Fortschritt) gegen die geplante Maßregel gesprochen, wird die Debatte geschlossen. Damit ist der Gegenstand erledigt und das Haus vertagt sich. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte, in welcher von verschiedenen Seiten Beschwerden über das Zusammentagen von Reichstag und preußischem Landtag erhoben werden, wird die nächste Sitzung auf Donnerstag 11 Uhr anberaumt. (Antrag Liebknecht wegen Aufhebung sämmtlicher Ausnahmegesetze, und sonstige aus dem Hause vorliegende Anträge.) Schluß 4¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. Jan. Im Reichstage herrschte heute — um mit dem verstorbenen Kriegsminister v. Roon zu reden — eine ungemein „angenehme Temperatur". Bei dem ersten Erscheinen des Reichskanzlers war man geneigt, den allseitigen Beifall, der zum ersten Mal nach langer, langer Zeit einer Rede des Reichskanzlers folgte, als ein günstiges Vorzeichen an der Schwelle des neuen Jahres zu begrüßen. Fürst Bismarck, dessen äußere Erscheinung durch einen weißen Vollbart gänzlich verändert ist, bewegte sich leicht und ungezwungen; sein Aussehen zeigt aber unverkennbar die Spuren überstandener Leiden. Der Kanzler sprach mit lauter Stimme, jedoch nicht ohne sichtlich große Anstrengung; auch schien er noch mit Schmerzen zu kämpfen. Man hatte allgemein angenommen, daß die Etatstitel „Reichkanzler", „Reichskanzlei" sowie „Auswärtiges Amt" den Fürsten Bismarck in den Reichstag geführt hätten, und man vermuthete bereits, daß er bei dem Etat des letztern eine Darlegung der äußern Lage geben würde. Auf die Spende für die Ueberschwemmten in den einzelnen Bundesstaaten war Niemand vorbereitet um so größer war die Ueberraschung im ersten Augenblick Morgen soll dem Abgeordnetenhause die Nothstandsvorlage zugehen. Die nach dem Rhein entsandten Commissare, welche daselbst mit den vier Regierungspräsidenten und dem Oberpräsidenten sowie technischen Beamten conferirt hatten, waren Montag Morgen zurückgekommen und hatten sofort ihre Berichte resp. ihre Vorschläge gemacht, so daß bereits heute die diesbezügliche Vorlage ausgearbeitet werden konnte. Dieselbe ist ziemlich kurz gefaßt, und es wird darin die Staatsregierung ermächtigt, bis zum Betrage von drei Millionen Mark zu verfügen, um den im Stromgebiete des Rheins durch die Hochfluth im Spätherbst des Jahres 1882 bezw. im Winter 1882 83 Beschädigten nach

Das gestohlene Kind, oder: Schnöde Rache.

Frei dem Holländischen nacherzählt von Dr. H. Heskamp.

23) (Fortsetzung.)

Nun erzählte Karl ausführlich, was seine Mutter gelitten von dem Augenblicke an, als sie von ihrem irrsinnigen Mann getrennt wurde, mit Absicht malte er in den schwärzesten Farben ihr herbes Loos, um desto tieferen Eindruck auf seinen Vater zu machen. Zugleich aber wies er auf die unverdiente Freundschaft, die ihm von Herrn und Frau van Steenen erzeigt worden. „Sieh, Vater," fuhr er fort, als er seine ganze Lebensgeschichte erzählt, „all das Glück, das mir zu Theil geworden, verdanke ich einzig und allein dem edlen van Steenen, der, vielleicht weil ihm sein Kind genommen, seine ganze Liebe auf mich übertragen zu haben scheint; und der Frau desselben, derem Herzen eine so tödtliche Wunde geschlagen wurde, als man ihr ihren Augapfel raubte; auch der Frau desselben bin ich grenzenlosen Dank schuldig für das Gute, was sie mir erzeigte. Wie edel handelten sie, indem sie mich, durch dessen Vater ihnen so unsäglicher Kummer bereitet war, mit Wohlthaten überhäuften."

„Um ihnen den verdienten Dank einigermaßen abzustatten, gab es nur einen Weg für mich. Keine Schätze dieser Erde würden sie von mir angenommen haben, sie bedürfen deren nicht und würden sie nicht annehmen. Aber was Sie nicht weigern würden, wenn ich es ihnen anböte, das ist ihr Kind, ihr einzig Kind, von dem sie jetzt über zwanzig Jahre getrennt sind."

„Vater, bester Vater, Du kannst mir dazu verhelfen, o, sage mir, wo das Kind sich befindet!"

„Warum fragst Du mich darnach, Kind?"

„Vater, muß ich das mir das Herz durchschneidende Wort aussprechen, muß ich sagen, daß es durch Dich van Steenen genommen ist? O, lieber Vater, laß mich von den Andern schweigen! Leider ist es zu wahr. Annchen, das Kindermädchen und Hufnagel, Dein Mitschuldiger, sind von Gott mit vielen Prüfungen heimgesucht."

„Wo ist Hufnagel?" fragte der Kranke mit gerührter Stimme.

„Er ist todt, er hat sich mit Gott versöhnt und mir auf seinem Sterbebette seine Schuld eingestanden. Annchen ist verheirathet und kann kaum die Schläge der zürnenden Hand Gottes zählen, alle ihre Kinder sah sie in's Grab sinken, ehe sie ein Jahr alt waren, und ihr jüngstes kaum einige Tage alt, wird bald dem Tode überliefert, wenn Du nicht die zürnende Hand Gottes zurückhältst, indem das Geschehene wieder gut gemacht wird. Was Du selbst gelitten, weißt Du, konnte die Hand des rächenden Gottes schwerer auf Dir lasten? Jetzt hat der himmlische Vater, dessen Barmherzigkeit gleich seiner Gerechtigkeit ist, Dich von dem Irrsinn befreit, um Dir Gelegenheit zu geben, das Böse wieder gut zu machen, damit Du mit Ruhe dem Tode in's Auge schauen kannst. Ach, Vater, lieber Vater, ich flehe Dich an, vergelt Du jetzt van Steenen für Dasjenige, was er mir gethan, und gib Deiner Seele den Frieden wieder!"

„Aber wie weißt Du, daß das Kind noch lebt, man hat Dir doch gesagt, daß es todt ist?"

„Ja, man hat es mir gesagt, aber ich habe nie den Gedanken fassen können, daß das Glück von van Steenen für immer vernichtet sein soll; das Kind lebt, es muß leben . . . eine Stimme in meinem Innern sagt es mir täglich, ja stündlich, ach Vater, ich flehe Dich an, sag auch Du es!"

„Ja Karl . . . . es lebt . . ." Der Kranke bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, da die Bewegung ihm neue Schmerzen verursachte.

„Amalia, Vater, Mutter, habt Ihr gehört, es lebt, das Kind von van Steenen lebt! O mein Herzenswunsch ist erfüllt: Ich kann mein Glück nicht fassen?" Doch auf einmal schwieg er und versank in tiefes Nachdenken. Nach einigen Augenblicken sagte er in einem Tone der größten Niedergeschlagenheit: „Aber Himmel, vielleicht habe ich mich zu früh der Freude hingegeben. Das Kind kann in den acht Jahren Deiner Krankheit ja gestorben sein."

„Nein," sagte der Kranke mit schwacher Stimme, „es ist nicht gestorben, es lebt . . ."

Auf die deutliche, aber vollkommen unbegreifliche Erklärung sah Karl die Anwesenden an, als wollte er fragen: „Wie kann er wissen, was in den acht Jahren geschehen und was nicht geschehen ist?" Er stand da wie auf heißen Kohlen und fragte sich, ob er nicht selbst der Spielball seiner erhitzten Phantasie sei. Um der Unsicherheit ein Ende zu machen sagte er: „Vater, wie kannst Du so entschieden behaupten, daß das Kind lebt? Oder nachtet wieder der Irrsinn auf Deinem Geiste?"

„Ich weiß, was ich sage und wiederhole nochmals: Das Kind lebt . . . ."

„Sag mir dann doch, wo es ist, damit ich es zu seinen Eltern zurückführen kann."

„Hole van Steenen an mein Bett, ich habe es ihm genommen, ich will es ihm zurückgeben."

„Ach Vater, spare Dir selbst diese Mittheilung, die Dir wehe thun muß, o laß mich van Steenen glücklich machen!"

„Ich selbst will van Steenen sein Kind zurückgeben," wiederholte van den Oden.

„Dann eile ich zu Frau van Steenen, um ihr die frohe Botschaft zu bringen, o Niemand soll mich hindern, ihr Mutterherz mit unaussprechlicher Freude zu erfüllen!"

Zugleich griff er nach seinem Hute und verließ die Stube und trat in den Laden. In seiner Aufgeregtheit sah Karl, daß sein Vater immer mehr erblich, die Augen schloß und einem Todten glich. Auf einmal knirschte der Kranke so mit den Zähnen, daß Schürmann entsetzt aufsprang und an's Bett eilte. Van den Oden war gänzlich bewußtlos oder — vielleicht schon todt. Schürmann rief ihn bei seinem Namen, rüttelte ihn leise und nahm endlich seine Zuflucht zu der Arznei, welche der Arzt verschrieben. Während er und seine Frau sich um den Kranken bemühten, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, fand im Laden ein Vorgang ganz anderer Art statt. In demselben Augenblick, als Karl in denselben trat, wurde die Hausthür geöffnet und zwei Männer traten ein.

„Wer ist da?" rief Karl, da die Dunkelheit ihn hinderte, dieselben zu erkennen.

„Sie sind da, Karl," rief van Steenen, „armer Freund, was für ein Unglück hat Sie getroffen! Wie gehts Amalia und Ihrem Vater?"

„O, Herr, ich rechne nicht den Verlust, der solch' segensreiche Folgen gehabt. Mein Vater ist von seinem Irrsinn geheilt und er . . . . doch ich weiß kaum, was ich sage, . . . wie kommt's, das ich Sie hier sehe?"

„Ich kam ungefähr zur Zeit des Brandes zu Hause an, ich hörte bald, daß er in der Wagenstraße, aber erst später, daß er in Ihrer Wohnung wüthete. Doch lassen Sie uns jetzt zu Amalia gehen, oder ist Sie schon zu Bett?"

„Wir sind Alle in dem Zimmer des kranken Vaters; doch zuvor muß ich Sie auf eine Nachricht vorbereiten, die Sie über einige Augenblicke aus dem Munde meines Vaters hören werden."

„Ich?" fragte van Steenen verwundert.

„Ja, er wird mit Ihnen sprechen über Ihr Kind."

„Aber, Karl, sind Sie jetzt irrsinnig geworden; hat die furchtbare Krankheit Ihres Vaters Sie angesteckt?"

Maßgabe des nachgewiesenen Bedürfnisses Beihilfen zu bewilligen. Die Unterstützungen sind in drei Kategorien geplant: an einzelne Beschädigte zur Erhaltung von Haus- und Nahrungsstand, an Communen zur Wiederherstellung ihrer gemeinnützigen Anlagen und endlich die Beihilfe zur Wiederherstellung der Deiche, Dämme, Ufer, Straßen und Wege. Die Beihilfen an einzelne Personen und Gemeinden können bis zum Gesammtbetrage von 1,200,000 M. ohne Gewähr der Rückerstattung bewilligt werden.

Berlin, 10. Jan. In der im Reichskanzleramt unter Bismarck's Vorsitz abgehaltenen Conferenz der Reichstagsabgeordneten der überschwemmten Bezirke wurden die vom Kaiser zur Disposition gestellten 600 000 M., wie folgt, vertheilt: Hessen, Rheinpfalz und Preußen erhielten je 100 000 M., Baden, Elaß und das rechtsrheinische Bayern je 40 000 M., Württemberg 20 000 M. Der Rest bleibt in Reserve. Die zur Vertheilung gelangten Gelder werden unverzüglich an die Central- und Provinzialcomites überwiesen. Von der auf Preußen fallenden Summe sind 80,000 für die Rheinprovinz und 20,000 für Nassau bestimmt.

— Die M. ‚Allg. Ztg.' plaidirt dafür, neben einer mäßigen Branntweinfabrikatsteuer im Reiche eine communale Besteuerung des Schankwesens einzurichten, welche die vielbesprochene Entlastung der Gemeinden einleiten würde. „In der schwedischen Stadt Gothenburg — so schreibt sie — liefert der Schankbetrieb eine städtische Einnahme von etwa 11 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Ein solcher Ertrag ist freilich nur bei dem dort herrschenden System, die Schankberechtigung an eine privilegirte Gesellschaft zu übertragen, denkbar und würde bei uns vorläufig nicht in Aussicht genommen werden können. Aber auch ein Ertrag von fünf, vier oder nur drei Mark auf den Kopf wäre immerhin ein sehr schätzenswerthes Resultat und würde genügen, um die jetzigen Zuschläge zu den Staatssteuern in vielen Gemeinden ganz in Wegfall zu bringen, in anderen erheblich zu vermindern."

Pelplin, 3. Jan. Nach dem am Sylvestertage erfolgten plötzlichen Tode des Pfarrers Rink in Slawianowo sind in der Diöcese Culm 42 Pfarrstellen unbesetzt, und zwar haben 28 derselben keinen einzigen Geistlichen. Erledigt sind außerdem 4 Kanonikate. Gestorben sind im vorigen Jahre 13 Geistliche. Die Diözese zählt 600 406 Seelen, die auf 252 Pfarrsprengel vertheilt sind. Von den 383 Geistlichen haben 84 infolge der Maigesetze keine Anstellung, so daß auf jeden angestellten Geistlichen im Durchschnitt mehr wie 2000 Seelen entfallen. Dem Studium der Theologie widmen sich auf den Hochschulen 39 junge Leute aus der Diözese, einige davon in Rom.

Straßburg, 7. Jan. Der national-liberalen ‚Magdeb. Ztg.' wird aus Berlin geschrieben: Der Ausweis über das Ergebniß der Militär-Aushebungen in Elsaß-Lothringen liefert den erneuten Beweis, daß die Besserung in dem Stimmungsverhältniß doch noch immer viel zu wünschen läßt. Gestellungspflichtige waren im Ganzen 40159, und zwar im Unter-Elsaß 14|790, im Ober-Elsaß 13298 und in Lothringen 12071, von welcher Gesammtzahl beim Gestellungs-Termin nicht weniger als 7678 ohne Entschuldigung ausgeblieben waren und 2884 nicht ermittelt werden konnten. Der Ausfall stellt sich somit auf 10562 oder 26,30 pCt. der Heerespflichtigen. Auf Lothringen entfallen hiervon allein 4208 junge Leute, auf den Ober-Elsaß 3630, auf den Unter-Elsaß 2724. Besonders bestimmt tritt der Unterschied zwischen den drei Landestheilen in der Gestellung der Einjährig-Freiwilligen hervor. In Lothringen betrug deren Zahl im letzten Jahre nur 44, im Ober-Elsaß 66, im Unter-Elsaß 148. Ueber zwei Drittel der ausgebliebenen oder nicht ermittelten jungen Leute entfallen auf die Städte, wobei nächst der Fabrikbevölkerung vorzugsweise die höhern und bemittelten Bevölkerungskreise sich als betheiligt ausweisen.

Schweiz.

Zürich, 9. Jan. Augustin Keller, der Führer der schweizerischen Altkatholiken, ist gestern Nacht zu Lenzburg gestorben.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Gambetta's Vater hat heute Morgen an den Präsidenten Grevy telegraphisch die Bitte gerichtet, ihm die Leiche seines Sohnes nach Nizza zu senden. Trotz alledem sind heute Abend einige Freunde des Verstorbenen nach Nizza gereist, um den letzten, wahrscheinlich ebenfalls vergeblichen Versuch zu machen, den Vater Gambetta's umzustimmen. — Heute, als dem ersten Dienstag nach dem ersten Sonntag nach Neujahr erfolgte die Eröffnung der ordentlichen Parlamentssession für 1883. Im Senate hielt der Alterspräsident Gauthier de Rumilly eine Lobrede auf den verstorbenen Senator Chanzy, worauf sich der Senat bis Donnerstag vertagte. In der Deputirtenkammer hielt der Alterspräsident Guichard eine Anrede an die Deputirten, die mit dem Satze begann: „Die Session kann nicht eröffnet werden, ohne daß dem großen Bürger, der nicht mehr ist, die letzte Huldigung dargebracht wird." Der Alterspräsident zählte alsdann die Verdienste auf, die Gambetta sich bei Gründung der Republik und bei der Nationalvertheidigung erworben habe. Sein Tod sei ein harter Schlag für die Republik, doch sein Werk werde ihn überleben. Der Alterspräsident ermahnte deshalb die Deputirten zur Eintracht, damit die Regierung die nöthige Kraft erhalte, Frankreich nach außen und innen Achtung zu verschaffen. Die Kammer wählte Brisson mit 280 Stimmen bei 319 Abstimmenden wieder zum Präsidenten.

Paris, 8. Jan. Die kolossale Manifestation beim Begräbniß Gambetta's, dergleichen Paris noch nie gesehen, ist ruhig und ohne bemerkenswerthen Unfall verlaufen. Daß Gambetta's Leichenfeier mehr theatralisch war als herzlich und mehr der Luft am Prunken Ausdruck gab, als dem tiefen Schmerze eines ganzen Volkes, gibt selbst die ‚Franz. Corresp.' zu, welche die Bemerkung nicht unterdrücken kann, daß „die Haltung der Pariser Bevölkerung kaum den Charakter eines tiefen Schmerzes und einer großen Bewegung um einen erlittenen nationalen Verlust an sich trug. War auch der entfaltete offizielle Pomp ein großer, war auch die Betheiligung eine gewaltige und die herbeigeströmte Menschenmenge eine ungeheure, so sah die letztere dem Ganzen doch mehr als einem hübschen Schauspiel zu und machte keineswegs den Eindruck eines niedergebeugten trauernden Volkes, das einen seiner größten Bürger begräbt." In derselben Weise ungefähr meldet ein Berichterstatter der ‚Frkf. Ztg.': „Die große Masse wollte eben nur den Aufzug sehen, von welchem die Blätter im Voraus so viel Wunderbares gemeldet hatten; trübe Augen sah man nirgends, hingegen wohnten wir wiedergierigen, welche sich, sei es auf dem obersten Theil eines zerbrechlichen Wagens, oder an den Vorsprüngen der Häuser festzuhalten suchten, einzeln oder in Gesellschaft Anderer herunterstürzten, wobei es glücklicherweise zu keinen schweren Verwundungen kam. In der Nachbarschaft von Pere-la-Chaise fiel ein Dach ein, welches sich mehrere Dutzend junge Bursche zum Observatorium auserkoren hatten. In diesem Stadttheile war überhaupt die Stimmung der Menge am wenigsten feierlich; man hörte vielfach witzige oder übelgemeinte Bemerkungen über Gambetta, den Leichenzug, über das demselben folgende Militär und, vor Allem, über das Freimaurer-Corps, welches mit den für die Menge unbegreiflichsten Insignien, bunten Ordensbändern 2c. in sichtlichem Gefühl des höchsten Selbstgefallens vorbeidefilirte. Das Volk revanchirte sich, nachdem die Feier vorüber war, für die erlittenen langen Strapazen in den Schenklokalen auf dem Heimwege; alle Plätze waren da dicht besetzt, und, dem Lärm und Jubel nach zu urtheilen, wurde überall wacker gezecht."

Lyon, 9. Jan. In der heutigen Gerichtsverhandlung in Sachen der Anarchisten erheben die Angeklagten einen Gesammtprotest gegen die bedrückenden Maßregeln, womit sie behandelt würden. Der Staatsprocurator erklärte, er weise diesen ungerechtfertigten Protest ab. Die Antworten mehrerer Angeklagten sind höchst anmaßend: sie legen revolutionäre Glaubensbekenntnisse ab. Der russische Fürst Krapotkin erklärte unbefangen, stets für die Stärkung der Anarchistenpartei und die Ausbreitung der anarchistischen Ideen thätig gewesen zu sein. Ein französisches Tribunal habe nicht das Recht, sein Verhalten im Auslande zu prüfen. Er habe Theil genommen an der Bildung der internationalen Arbeiterverbrüderung. Wenn diese Partei vor die Alternative gestellt sei: Auflösung oder Dynamit, so werde sie stets zu dem Letzteren greifen. Frankreich habe der That Vera Sassulitsch' Beifall gezollt. Der Gerichtshof und das öffentliche Ministerium protestirten gegen diese Behauptung und erklärten die That Vera's als Mord. Krapotkin erwiderte, daß das Gericht Vera freisprach. Er gestand den Auftrag einer Vertretung der Lyoner Vereinigung auf dem Londoner Kongresse zu. Er sei aus der Schweiz auf Verlangen Rußlands ausgewiesen, weil er gegen die Hinrichtung Sophie Perowskaja's protestirte. Der Präsident verliest zwei Briefe Krapotkin's vom 9. November 1882 aus Thonon an Weber Pejol in Lyon, worin er seine bevorstehende Reise nach Paris und London mittheilt und erklärt, er beabsichtige sich in Lyon und St. Etienne aufhalten zu wollen, um dort die Bekanntschaft seiner politischen Freunde zu machen und sich mit ihnen über Parteiinteressen zu unterhalten. Krapotkin gesteht zu, in der Lyoner Versammlung anarchistische Ideen gepredigt zu haben, worauf der Präsident ihm Verletzung der Gastfreundschaft vorwirft. Krapotkin protestirt; er „unterrichte" nur das Volk. Der Präsident verliest mehrere Schreiben, woraus die Verbindung Krapotkins mit verschiedenen Anarchisten in der Gegend von Lyon hervorgeht. Das Verhör wird hierauf geschlossen.

„Er wird Ihnen sagen," fuhr Karl weiter fort, „von wem es gestohlen, was daraus geworden . . ."

„O Gott!"

„Wo es sich befindet . . ."

„Aber, Karl, das ist unmöglich! Mein Gott ich soll mein Kind zurückerhalten, ich soll mein Kind wiedersehen?"

Bei diesen Worten trat er in die Krankenstube, Karl wollte ihn zurückhalten, doch schon stand van Steenen an das Bett seines Todfeindes.

Der Kranke war unterdessen wieder zu sich gekommen, dennoch lag er da mit geschlossenen Augen und schien den Eintritt van Steenens nicht zu bemerken. Karl redete ihn jedoch an: „Vater, hier ist Herr van Steenen, sag ihm doch eilig, wo sein Sohn sich befindet!"

Ein gellender Schrei drang durch's Zimmer, van den Oden hatte die Augen aufgeschlagen und van Steenen erkannt; er achtete nicht auf die Schmerzen, die seinen Körper folterten; er wandte sich ab und rief: „Wehe mir Unseligen; die Hölle wüthet in meiner Brust; wie wenig hat mir meine erbärmliche Rache genützt."

„Aber, Vater, sprich doch um Gotteswillen," bat Karl, „siehst Du nicht, daß van Steenen vor Ungeduld brennt, das Wort zu vernehmen, das ihm seinen Sohn zurückgeben soll?"

„Wohlan denn, van Steenen, nehmen Sie Ihren Sohn, er steht vor Ihnen! Karl ist nicht mein Sohn, er ist der Ihrige!"

(Schluß folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 10. Jan. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Amtsrichters Strauven als Schöffen Louis Thomas, Kaufmann zu Neuß, und Josef Bischof, Gutspächter zu Horrem anwesend waren, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. war der bereits 84mal wegen Verübung groben Unfugs bestrafte Tagelöhner Johann K. II. aus Neuß durch Schreien und Scandaliren groben Unfug verübt und einen Auflauf von Menschen herbeigeführt zu haben; das Strafregister desselben wurde heute um 4 Wochen Haft bereichert. — ad 2. wurde der Müllergehülfe Paul C. von hier wegen Verübung groben Unfugs zu 1 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt. — ad 3. wegen derselben Uebertretung erlitt der Tagelöhner Andreas W. aus Düsseldorf 8 Tage Haft. — ad 4. mit 1 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft wurde der Tagelöhner Heinrich Kl. aus Neuß bestraft, weil er sein 7-jähr. Kind ohne Aufsicht in der Promenade verweilen ließ, woselbst dieses Ziersträucher 2c. abriß und die Rasen verbotswidrig betrat. — ad 5. derselben Uebertretung war der Tagelöhner Bernhard K. aus Neuß angeklagt, gegen welchen indeß Mangels Beweises auf Freisprechung erkannt wurde. — ad 6. wurde der Tagelöhner Christian B. aus Neuß wegen Verübung groben Unfugs mit einer Geldstrafe von 2 Mk. event. 1 Tag Haft bestraft. — ad 7. wegen derselben Uebertretung erlitten 1) der Ziegler Nicolaus H., 2) dessen Ehefrau und 3) Ziegler Mathias N., Alle aus Neuß, eine Geldstrafe von je 3 Mark event. 1 Tag Haft. — ad 8. wegen Nichtmeldens eines vorgekommenen Unglücksfalles in der vorgeschriebenen Zeit hatten sich die Kaufleute Georg B. und Christian Sch. einen Strafbefehl von je 9 Mark event. je 3 Tagen Haft zugezogen, gegen welchen dieselben Widerspruch erhoben hatten; beide Angeschuldigte wurden von Strafe und Kosten freigesprochen. — ad 9. waren der Verübung groben Unfugs angeklagt Ferdinand O. und Bernhard O., beide Schneider aus Düsseldorf; Bernhard O. wurde zu 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tagen Haft verurtheilt, Ferdinand O. dagegen freigesprochen. — ad 10. wegen derselben Uebertretung wurde der Tagelöhner Michael Sch. aus Neuß zu einer Haftstrafe von 5 Tagen verurtheilt. — ad 11. erfolgte Verwerfung des Seitens des Ackerers Wilh. L. aus Weißenberg gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 3 Mark, wegen Nichtbeleuchtung seines Fuhrwerks, erhobenen Einspruchs. — ad 12. wurde der Einspruch der Angeklagten Ehefrau Heinrich F. und Ehefrau Theod. W. aus Neuß gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl auf Höhe von je 20 Mark wegen Kartoffeldiebstahl kostenfällig verworfen. — ad 13. mit 2 Mk. event. 1 Tag Haft wurde der Tagelöhner Gerhard O. aus Delhoven bestraft, weil derselbe die von ihm angekauften Kiefern-Nutzstämme im Schlage „Totalität" abgefahren hatte, ohne dieselben vorher zu bezahlen. — ad 14. wegen Weidfrevels wurde dem Tagelöhner T. aus Minkel eine Geldstrafe von 1 Mk. zudictirt.

ad 15. mit 20 M. eventl. 6 Tagen Haft wurde der Händler August K. aus C., welcher der Verübung groben Unfugs angeklagt war, bestraft. — ad 16. wegen derselben Uebertretung wurden der Tagelöhner Jacob R. und der Sandformer Heinrich M., beide aus Neuß, mit je 2 M. eventl. je 1 Tag Haft bestraft. — ad 17. waren der Verübung groben Unfugs angeklagt: 1) Johann F., 2) Jacob T., 3) Gottfried G., Alle Tagelöhner aus Neuß. Von denselben wurde Johann F. zu einer Geldstrafe von 5 M. eventl. Haftstrafe von 2 Tagen und die beiden anderen Angeklagten zu einer Geldstrafe von je 3 M. eventl. Haftstrafe von je 1 Tag verurtheilt. — ad 18. war angeklagt die unverehelichte Maria Schw. aus Neuß, am 29. Dezember 1882 zur Nachtszeit sich obdachlos in den Straßen hiesiger Stadt umhergetrieben zu haben, dieselbe wurde wegen dieser Uebertretung zu einer Haftstrafe von 8 Tagen verurtheilt und die Ueberweisung der Angeklagten an die Landespolizeibehörde ausgesprochen. — Nächste Sitzung am 17. Januar 1883.

▭ **Neuß**, 10. Jan. Von einem Milchwagen aus Heerdt wurde gestern Abend auf der Chaussee vor dem Rheinthore, während der Führer des Gefährs sich eben in ein Haus begeben hatte, ein Schließkorb, welcher eine Menge Damenkleidungsstücke und Werthsachen enthielt, im Ganzen ein Werth von circa 800 Mark, gestohlen.

— Nach einer hierher gelangten Mittheilung ist es heute gelungen, in Büttgen einen Schuster zu ermitteln, welcher bei der Beraubung der Eisenbahnbuden in letzter Zeit eine Hauptrolle spielt. Es soll eine Quantität Leder bei demselben beschlagnahmt worden sein, welches von den entwendeten Fahnenfutteralen herrührt.

Grevenbroich, 10. Jan. Heute morgen kam hierselbst die Trauernachricht an, der Kölner Courierzug sei hinter Hannover verunglückt und Herr Kaplan Brünner von hier, der von längerer Krankheit genesen, wieder auf seine Stelle in Sachsen zurückreisen wollte, todtg blieben.

Düsseldorf, 8. Jan. Der Provinzial-Verwaltungsrath der Rheinprovinz hat auf Grund des § 10 des Reglements über Gewährung von Entschädigungen für polizeilich angeordnete Tödtung rotzkranker Pferde und lungenkranken Rindviehs vom 29. Oct. 1875 vor Kurzem beschlossen, für das Etatsjahr vom 1. April 1883 bis 31. März 1884 die dreifache Abgabe für Pferde, Esel, Maulthiere und Maulesel, und die einfache Abgabe für Rindvieh zu erheben. Für die erstgedachte Categorie beträgt die Abgabe mithin 30 Pfg. pro Stück und für die zweite 5 Pfg. pro Stück.

Crefeld, 8. Jan. Laut der ‚Niederrh. Vztg.' hat am Freitag Morgen eine Sitzung der städtischen Schul-Commission stattgefunden, welcher auch der Geh. Regierungsrath Herr Dr. Esser aus Berlin und der Regierungs-Schulrath Hr. Dickhoff aus Düsseldorf anwohnten. Es soll sich hierbei um die Erörterung des Planes für Umwandlung der Simultanschulen gehandelt haben. Die schließliche Entscheidung scheine der Unterrichts-Minister selbst treffen zu wollen. Laut demselben Blatte hat der Unterrichtsminister den von der „liberalen" Stadtrathsmajorität gegen die von der Düsseldorfer Regierung angeordnete Umwandlung der Simultanschulen in confessionelle ergriffenen Recurs abgewiesen.

Elberfeld, 9. Jan. Am 4. d. hat sich der hiesige Polizei-Commissar Arndtz in seiner Wohnung erhängt. Was denselben zu der traurigen That bewogen, ist noch nicht klar. Wie die ‚Westf. Ztg.' schreibt, liegt jedoch die Vermuthung nahe, daß der Selbstmord mit der Untersuchung zusammenhängt, welche durch die Enthüllungen eines in der Schweiz erscheinenden und der Regierung zugesandten social-demokratischen Blattes angeregt worden sind und welche zur Folge hatten, daß zwei Commissare und verschiedene untergeordnete Polizeibeamte ihres Dienstes enthoben wurden.

Beyenburg, 6. Jan. In den nächsten Tagen zieht, laut den ‚Wupperthaler Volksblättern', der hiesige Polizeidiener in die katholische Pfarrwohnung, aus welcher der Pfarrer in Folge des Sperrgesetzes seit Jahren exmittirt ist. Bisher hatte kein Miether für die Wohnung sich gefunden.

Köln, 9. Jan. Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat zur Linderung des in dem

Heinrich Kl. aus Neuß be-
ohne Aufsicht in der Pro-
eses Ziersträucher ꝛc. abriß
t. — ad 5. derselben Ueber-
hard K. aus Neuß ange-
ls Beweises auf Freispre-
rde der Tagelöhner Chri-
ng groben Unfugs mit einer
ag Haft bestraft. — ad 7.
en 1) der Ziegler Nicolaus
ler Mathias N., Alle aus
ark event. 1 Tag Haft. —
orgekommenen Unglücksfal-
atten sich die Kaufleute
en Strafbefehl von je 9
zogen, gegen welchen die-
beide Angeschuldigte wur-
sprochen. — ad 9. waren
eklagt Ferdinand O. und
Düsseldorf; Bernhard O.
t. 6 Tagen Haft verur-
rochen. — ad 10. wegen
Tagelöhner Michael Sch.
5 Tagen verurtheilt. —
itens des Ackerers Wilh.
afbefehl auf Höhe von 3
s Fuhrwerks, erhobenen
inspruch der Angeklagten
Theod. W. aus Neuß ge-
ehl auf Höhe von je 20
fällig verworfen. — ad
wurde der Tagelöhner
weil derselbe die von ihm
Schlage „Totalität“ abge-
zu bezahlen. — ad 14.
elöhner T. aus Minkel

n Haft wurde der Händ-
Verübung groben Unfugs
wegen derselben Ueber-
cob R. und der Sand-
, mit je 2 M. eventl.
waren der Verübung
n F., 2) Jacob T., 3)
Neuß. Von denselben
fe von 5 M. eventl.
en anderen Angeklagten
entl. Haftstrafe von je
angeklagt die unverehe-
9. Dezember 1882 zur
ßen hiesiger Stadt um-
wegen dieser Uebertre-
gen verurtheilt und die
ie Landespolizeibehörde
17. Januar 1883.
Milchwagen aus Heerdt
e vor dem Rheinthore,
eben in ein Haus be-
ine Menge Damenklei-
im Ganzen ein Werth

Mittheilung ist es heute
zu ermitteln, welcher
n in letzter Zeit eine
tät Leder bei demselben
von den entwendeten

morgen kam hierselbst
Courierzug sei hinter
Brünner von hier,
ieder auf seine Stelle
eben.
zial-Verwaltungsrath
§ 10 des Reglements
r polizeilich angeord-
genkranken Rindviehs
ssen, für das Etats-
1884 die dreifache
d Maulesel, und die
en. Für die erstge-
nithin 30 Pfg. pro
tück.
rrh. Bztg.' hat am
schen Schul-Commis-
seh. Regierungsrath
Regierungs-Schulrath
nten. Es soll sich
für Umwandlung
en. Die schließliche
ster selbst treffen zu
Unterrichtsminister
rität gegen die von
Umwandlung der
enen Recurs abge-

sich der hiesige Po-
ung erhängt. Was
, ist noch nicht klar.
h die Vermuthung
ung zusammenhängt,
er Schweiz erschei-
ocial-demokratischen
zur Folge hatten,
ergeordnete Polizei-

ssten Tagen zieht,
er hiesige Polizei-
aus welcher der
ahren ermittirt ist.
ng sich gefunden.
Münchener Feuer-
rung des in dem

Ueberschwemmungsgebiet des Rheines und seiner Nebenflüsse vorhandenen Nothstandes im ganzen eine Summe von 37 000 M. bewilligt. Hiervon erhält die preußische Rheinprovinz 20 000 M., welcher Betrag dem Oberpräsidenten zur Verfügung gestellt ist, der Rest entfällt auf Süddeutschland.

Köln, 10. Jan. Die ‚Vztg.‘ warnt vor zwei Schwindlern, die unter Vorzeigung von jedenfalls gefälschten Papieren und mit der Behauptung, sie seien „in der Congregation“, Beiträge für den Kirchenbau in Aplerbeck sammeln. Es wäre zu wünschen, daß die beiden Gauner irgendwo festgehalten und der Polizei übergeben würden.

Godesberg, 9. Jan. Eine junge Dame von Holland, die hier in Cour war, wurde gestern Vormittag als Leiche in dem Weiher des sogenannten „Russischen Gartens“ vorgefunden. Unfern der Stelle fand man ihren Mantel.

Dillingen, 8. Jan. Es wird in der ‚Saarztg.‘ berichtet, daß hier in der vorigen Woche die in einen Sack eingenähte Leiche eines etwa 16jährigen Mädchens gelandet wurde.

Saarbrücken, 7. Jan. Gestern Abend wurde, laut der ‚Saarb. Ztg.‘, auf dem Bahnhofe Saarburg (Lothringen) bei Ankunft eines Zuges infolge Requisition der Pariser Polizei ein Frauenzimmer von der Gensdarmerie in Empfang genommen und durchsucht, bei welchem 120 000 Franken gestohlener Gelder vorgefunden worden sein sollen. Die Diebin sammt ihrer Beute wird nach Frankreich ausgeliefert werden.

Lüdenscheid, 6. Jan. Es kommt Alles an die Sonnen, auch ein in stiller Nacht verübter Eisenbahnfrevel. Am 29. Dec. wurden es gerade zwei Jahre, daß auf bisher unaufgeklärte Weise in stürmischer Nacht ein Lowry auf dem hiesigen Bahnhofe sich in Bewegung setzte, die ganze stark geneigte Strecke bis Brügge mit immer zunehmender Geschwindigkeit zurücklegte und dort auf den zur Abfahrt nach hier bereit stehenden Personenzug aufrannte. Nur der Geistesgegenwart des Zugpersonals war es zu verdanken, daß großem Unglück vorgebeugt wurde. Jetzt nun hat ein Vater in Folge eines Streites mit seinem Stiefsohn diesen als denjenigen bezeichnet, der damals das Lowry bis in's Gefälle schob und dann laufen ließ. Der betreffende Inspector ist damals empfindlich bestraft und versetzt worden.

Gütersloh, 7. Jan. Das hiesige Bürgermeister-Amt erläßt folgende Bekanntmachung. „Innerhalb eines Monats ist an 4 verschiedenen Stellen der Stadt Feuer ausgebrochen. Die Art und Weise, wie das Feuer entstanden, läßt es immer mehr zur Gewißheit werden, daß ruchlose Brandstiftung vorliegt. Da die polizeilichen Kräfte zur Ermittelung der Brandstifter als unzureichend sich erweisen, so fordere ich alle Einwohner auf, nach Möglichkeit bei der Feststellung des Thäters zu helfen und alle hierauf bezüglichen Anhaltspunkte mir anzugeben. Eine Belohnung von 300 Mark wird für denjenigen festgesetzt, welcher den Brandstifter zur Anzeige bringt, oder Thatsachen angibt, welche zur Ermittelung des Thäters führen. Gleichzeitig ersuche ich alle Einwohner, ihre Besitzungen, namentlich die von Straßen und Wegen aus zugänglichen Stallungen mit niedrigem Dach sorgfältig zu überwachen.“

Vermischtes.

— Für alle Hausbesitzer ist ein Erkenntniß des Reichsgerichts in Leipzig von großer Wichtigkeit. In einem sächsischen Städtchen fiel ein Einwohner vor einem Hause, dessen Eigenthümer unterlassen hatte, bei Glatteis zu streuen, erlitt einen Schenkelbruch, der ihn arbeitsunfähig machte, und verklagte den Eigenthümer. Das Reichsgericht verurtheilte den letztern zur Tragung aller Kosten der Krankheit und zu einer lebenslänglichen Pension an den Beschädigten.

Budapest, 9. Jan. Die Stadt Raab ist von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht worden. Der Raab und die Raabza haben an mehreren Stellen die Dämme durchbrochen. In den Vorstädten ist das Wasser bis an die Dächer gestiegen. Auch die innere Stadt ist theilweise inundirt. 6000 Menschen sind obdachlos. Durch Einstürzen von Häusern haben mehrere Menschen das Leben verloren. Die Ueberschwemmung hat einen großen Schaden angerichtet. Der Raab-Oedenburger Bahndamm ist bedroht. Hier ist das Wasrr noch nicht gefallen. Der Stand ist 6,65 m.

London, 8. Jan. Nach einem bei Lloyds eingegangenen Telegramm aus Port Said vom 7. dss. Mts. ist der Dampfer „Colombo“ im Suez-Canal auf den Grund gerathen und dadurch der Verkehr gehemmt.

London, 8. Jan. Ueber den Zusammenstoß der Dampfer „City of Brussels“ (von der Inman Line) und „Kirby Hall“ (von der Hall Line) sind bis jetzt folgende Einzelheiten bekannt geworden: Seit mehreren Tagen herrschte starker Nebel in der Umgebung von Liverpool und im Canal. Die „City of Brussels“ hatte die Reise von Newyork nach Queenstown glücklich zurückgelegt und befand sich vorgestern auf der Fahrt von Queenstown nach Liverpool. Samstag Morgen um 6 Uhr wurde der Nebel so stark, daß Capitän Land beschloß, in der Nähe des Nordwest-Leuchtthurms (dem äußersten Merkzeichen des Mersey, 20 Meilen von Liverpool entfernt) unter Dampf. liegen zu bleiben. Es wurde scharfer Ausblick gehalten, der Capitän, der zweite und vierte Offizier blieben auf der Brücke, ebenso der Lootse. Außerdem wurden von Zeit zu Zeit die üblichen Warnungssignale gegeben. Plötzlich hörte man einen gurgelnden Ton, wie bei der Annäherung eines Schiffes und ehe man irgend eine neue Vorsichtsmaßregel ergreifen konnte, erfolgte der Zusammenstoß mit einem großen Dampfer. Derselbe war mit furchtbarer Gewalt der „City of Brussels“ in den Starboardbug gefahren, so daß der letztere Dampfer fast entzwei geschnitten wurde. Der große Dampfer war, wie sich später herausstelle, die „Kirby Hall“, welche erst wenige Stunden vorher Glasgow verlassen hatte und in Liverpool die Ladung vervollständigen wollte, um dann nach Indien zu fahren. „Kirby Hall“, ein ganz neues Schiff, soll sich auf ihrer ersten Fahrt befunden haben. Auf der „City of Brussels“ wurden sofort alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und es herrschte keine Panik, vermuthlich wohl auch deßhalb, weil man die Gefahr nicht für so groß hielt, als sie thatsächlich war. Die Passagiere wurden in die Bote gesetzt, während ein Theil der Mannschaft, welcher sich nicht in die Boote gerettet hatte, in das Takelwerk hinaufstieg. 20 Min. nach dem Zusammenstoß versank das Schiff, indem es sich plötzlich nach vorn neigte. Die Boote suchten soviel als möglich die in's Wasser geschleuderten Matrosen zu retten, allein das war bei dem Nebel keine leichte Arbeit. Als dann der Nebel sich ein wenig hob, wurden die Geretteten auf die „Kirby Hall“ gebracht, welche den Schauplatz der Katastrophe zwar nicht verlassen hatte, aber auch nicht im Stande gewesen war, ihre Boote herunter zu lassen. Zwei Zwischendeckpassagiere (Italiener) und 8 Personen von der Mannschaft, darunter der zweite Offizier, sind ertrunken. Gestern Abend um 10 Uhr langte „Kirby Hall“ mit der Nachricht von dem Unglück in Liverpool an.

— Wie man aus Newyork vom 4. d. M. telegraphirt, spielte sich vor einigen Tagen in einem Pachthofe unweit Little Rideau in Ontario eine schreckliche Scene ab. Frederik Mann, welcher jüngst aus England angekommen und daselbst Beschäftigung erhielt, wurde plötzlich irrsinnig. Am Dienstag Morgen griff er Emma Cook, die älteste Tochter des Farmers, an und erwürgte sie mit einem Stricke. Dann ergriff er die Mutter, welche ihrer Tochter zur Hilfe geeilt war, und erdrosselte auch diese. Zunächst begab er sich nach der Scheune, griff den Vater mit einer Axt an und hieb dessen Kopf buchstäblich in Stücke. Nach oben gehend, griff er den Sohn des Farmers, George, der im Bette lag, an und tödtete ihn mit der Axt. Dann fiel er über den Sohn Willis her und fügte demselben eine gefährliche Wunde zu. Willis rang mit dem Irrsinnigen und das Geräusch alarmirte zwei Schwestern, welche ihrem Bruder zu Hilfe eilten. Eine derselben bemächtigte sich der Axt, aber Mann schlug das andere Mädchen mit einer Lampe nieder. Mann eilte jetzt nach unten, ergriff ein Schüreisen und drang mit demselben auf die Mädchen ein; denselben gelang es indeß die Thüre hinter ihm zu schließen und dann riefen sie laut um Beistand. Mann ergriff darauf die Flucht und die Nachbarn haben sich aufgemacht, um den Irrsinnigen einzufangen.

— [Eine verdächtige Theater-Besucherin.] Aus Petersburg 31. Dec., schreibt man: Am vergangenen Sonnabend erschien der Hof im Marientheater. Das Publikum sah die Personen aus der Umgebung des Kaisers, sah auch momentan die Kaiserin, die sofort nach dem Eintritt in die kaiserliche Seitenloge ihren Eckplatz einnahm, der sie den Blicken des Publikums gänzlich entzieht. Das Gleiche that auch der Kaiser. Die Vorstellung begann. Im Parquet saß in der ersten Stuhlreihe der Ober-Polizeimeister Grasser, und zahlreiche Polizeiagenten waren im ganzen Zuschauerraum vertheilt. Einer derselben bemerkte plötzlich auf dem für den Minister des Innern reservirten Sessel, der durch eine bezügliche Aufschrift auf der Lehne ausgezeichnet ist, eine schwarzgekleidete Dame, deren Gesicht er nicht kennt. Der anwesende außerordentliche Besuch veranlaßt ihn, den Ober-Polizeimeister von seiner Wahrnehmung in Kenntniß zu setzen. Auch diesem ist die Dame unbekannt. Der anwesende Chef der kaiserlichen Schutzwache, General Tscherewin, muß befragt werden. Er richtet sein Augenglas auf die verdächtige Theaterbesucherin, die von dem ihr drohenden Unheil nichts ahnt; er kennt sie nicht und ordnet daher die nöthigen Schritte zur Feststellung ihrer Persönlichkeit an. Ein Polizeiagent nimmt einen freistehenden Sessel neben ihr ein und erkundigt sich höflichst, ob sie eine Verwandte des Grafen Tolstoi sei; dann, als sie die Frage verneint, macht er sie darauf aufmerksam, daß sie des Ministers Platz eingenommen habe. Die nicht mehr jugendliche Dame geräth in einige Erregung und versichert, daß sie von einem Abonnenten der Oper einen Platz in der ersten Stuhlreihe gekauft, das Billet aber zu Hause vergessen und ihren Platz nicht habe finden können; sie habe daher den ersten besten leerstehenden Sessel gewählt. Die Sache schien dem Agenten sehr verdächtig. Wieder Meinungsaustausch mit General Tscherewin. Eine Durchsuchung der Unbekannten, die Gedanken an Bomben und Revolver in den Vertretern der öffentlichen Sicherheit wachrief, wäre das beste Mittel gegen die Unsicherheit gewesen, doch im Theater — unmöglich! Wenige Augenblicke später folgte die Unbekannte der Aufforderung eines Theaterdieners, in's Bureau zu kommen, woselbst zwei Gensdarmen die Aufgabe übernahmen, die Dame nach Hause zu geleiten, um sich von der Wahrheit ihrer Aussagen zu überzeugen. Kein Protestiren half. Das Entsetzen ihrer Angehörigen, als sie unter Begleitung der stattlichen Kavaliere in's Zimmer trat, war selbstverständlich groß, machte aber bald einer heiteren Stimmung Platz, da das vorhandene Billet allen Mißverständnissen ein Ende machte. Die beiden Ritter empfahlen sich.

— Panik in einer Kirche. Der Christtag war ein Schreckens- und Trauertag für die Einwohner des finnländischen Städtchens Kumo. An diesem Tage waren nämlich in der Ortskirche von Kumo mehr als 2000 Personen bei der Frühmesse versammelt, als plötzlich Jemand das schreckliche Wort „Feuer!“ rief. Kaum war dieses Wort gefallen, als sich das gesammte Publikum in der Kirche nach den Ausgängen stürzte. Zum Unglück wurden die sich nach Innen öffnenden Thüren von der andrängenden Menge zugeschlagen, und in Folge dessen entstand ein fürchterliches Gedränge, Jammern und Hilferufen. In der Verwirrung stürzten sich Hunderte von Personen, welche sich im ersten und zweiten Stockwerke der Kirche befanden, durch die Fenster auf den Kirchhof, wobei mehrere entweder mit zerschmetterten Köpfen todt liegen blieben oder Beinbrüche und andere Verletzungen erlitten. Im unteren Raume der Kirche dauerte indessen das Drängen nach den Ausgängen fort und als endlich die Thüren von der Wucht der Massen erbrochen wurden, konnte sich nur ein Theil derselben hinausflüchten. — Viele blieben mit eingedrückten Rippen oder vor Schrecken ohnmächtig liegen und wurden von der hinausstürmenden Masse verletzt. Es dauerte lange, bis die Menge aus der Kirche in's Freie gelangte. Als man sich dann überzeugen wollte, wo es eigentlich brenne, erwies es sich, daß es nur ein falscher Feuerlärm gewesen sei. Leider wurden zwei erwachsene Männer und ein Kind auf der Stelle zu Tode gedrückt, eine Frau und fünf Männer schlugen sich beim Niederfallen aus den Fenstern todt und mehr als 200 Personen, meist Frauen, Mädchen und Kinder, erlitten mehr oder weniger ernste Verletzungen.

— [Mäusevertilger.] Als die hauptsächlichsten Mäusevertilger unter den Thieren werden folgende bezeichnet 1. Das Wiesel, der größte Feind der Mäuse, durch seinen Körperbau besonders geeignet, sie bis in ihre letzten Schlupfwinkel zu verfolgen, tödtet dieselben unermüdlich. 2. Das Hermelin (großes Wiesel) und der Iltis. 3. Der Igel lebt hauptsächlich von Mäusen, Insecten, Regenwürmern, Schlangen ꝛc. 4. Der Fuchs lebt zum großen Theil von Mäusen und Hamstern. 5. Der Dachs macht sich in ganz ähnlicher Weise nützlich wie der Igel. 6. Der Mäuse-Bussard, als Mäusevertilger der nützlichste unter allen Vögeln. Ein Bussard frißt bis an 30 Mäuse nach einander und das ganze Jahr hindurch ca. 3000, in mäusereichen Jahren auch 6- bis 8000. Da derselbe für seine Mäusejagd gern einen erhöhten Standort zur Beobachtung auswählt, kann man ihn dort, wo Bäume fehlen, durch Aufstellung langer Stangen mit Querriegel unterstützen. 7. Der rauhfüßige Bussard. 8. Die Weihe, insbesondere die Kornweihe. 9. Die Eulen oder Käuzchen aller Art. Eine Schleiereule verzehrt jährlich gegen 3000, ein Käuzchen gegen 1500 Mäuse nebst manchen Insecten. 10. Die Krähen aller Art. Durch Aufstellen niedriger Krückenstangen, welche von den Krähen gern als Beobachtungsort für die Mäusejagd benutzt werden, ist es leicht, sie auf von Mäusen heimgesuchte Felder hinzuziehen.

— Die ‚Kyffhäuser-Zeitung‘, eine in Berlin erscheinende Studenten-Zeitung von deutscher und christlicher Tendenz, hatte vor mehreren Wochen über Johannes Janssen eine Reihe von Artikeln gebracht. Jetzt ist dem Verfasser jener Aufsätze, Herrn stud. hist. Erich Liesegang, einem Protestanten, von dem berühmten Frankfurter Gelehrten ein Schreiben zugegangen, aus welchem die ‚Kyffhäuser-Zeitung‘ Folgendes mittheilt: „Ich wollte für Sie ein Exemplar meiner im Jahre 1861 erschienenen kleinen Schrift: „Frankreichs Rheingelüste und deutschfeindliche Politik“ beilegen. Zu meinem Bedauern habe ich keines auftreiben können; erhalte ich eines, so werde ich mir erlauben, es Ihnen dann durch meinen hiesigen Buchhändler zuzuschicken. Was ich besonders auf den zwei letzten Seiten gesagt habe, ist noch heute meine volle Ueberzeugung und mein eifrigster Wunsch. Dem Gedanken nach ist es ganz dasselbe, wozu die ‚Kyffh.-Ztg.‘ in Nr. 23, Spalte 2, zu meiner großen Freude, die deutsche Jugend auffordert: „Katholiken und Protestanten“ bis „eine versöhnliche Gesinnung“. Von Herzen gern unterschreibe ich alles, was noch in den folgenden Sätzen bis zum Schluß des Aufsatzes steht. Möge Gott der Herr Ihre und Ihrer Commilitonen hierauf gerichteten Bemühungen mit reichstem Erfolge segnen. Wenn Sie mein beifolgendes Buch über Stolberg lesen wollen, so werden Sie finden, wie ernst und innig dieser große Mann auf dasselbe Ziel hinarbeitete, und wie trefflich wärmste katholische Ueberzeugung mit wärmster vaterländischer Gesinnung sich vereinigen läßt. Wäre nur einmal der unselige sogenannte Culturkampf, der „immer neuen Stoff zur Erbitterung der Gemüther darbietet, in Deutschland zu Ende. Daß die kirchliche Revolution des 16. Jahrhunderts, wie ich in meiner Schrift: „An meine Kritiker“ S. 21 gesagt habe, „ein wegen der Sünden des Klerus und der Laien über die Christenheit verhängtes Gericht“ Gottes war, sollten auch alle Protestanten anerkennen. Ein Strafgericht Gottes ist aber doch wahrhaftig kein „Teufelswerk“, als welches ich, wie ich wiederholt in protestantischen Blättern gelesen, jene Revoltution ausgegeben haben soll. Und ferner: die Zustände, welche sich aus jener Revolution entwickelt haben, kann doch kein vernünftiger Mensch den heutigen Protestanten Deutschlands auf Rechnung setzen. Ich habe in meiner Geschichte diese Zustände bis 1555 so dargestellt, wie ich auf Grund langjähriger Studien aus voller Ueberzeugung glaube, daß sie wirklich gewesen; aber durch diese Darstellung irgend einen Protestanten in seinem Bekenntniß, seiner Ueberzeugung zu verletzen, ist mir, weiß Gott, nie in den Sinn gekommen. Aus dem Gesagten ergibt sich Ihnen leicht, geehrter Herr, was mich in Ihrer Besprechung meines Werkes sympathisch berührt hat, und wofür ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank ausspreche. In aller Hochachtung ergebenst Johannes Janssen.“

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 11. Januar

Weizen	neuer	1. Qual.	19	60	Hafer neuer	13	20
„	„	2. „	17	60	Raps 1. Qual.	29	60
Landroggen	1. Q.	neuer	14	60	„ 2. „	28	90
„	2.	„ „	12	60	Kartoffeln	6	80
Winter-Gerste			14	—	Heu	6	—
Buchweizen	1. Qual.		—	—	Roggenstroh per Schock		
„	2. „		—	—	à 600 Kilo	21	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	70	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	72	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	132	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	29	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl unverändert. Kuchen unverändert.

Köln 10. Jan. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fest; hies. eff. M. 17.50—19.50 B., fremder 19.00—21,00 B., per März 19.15 bez., 19.15 B., 19.10 G., per Mai —.— bez., 19,35 „ 19,40 G.

Roggen fest; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 68 Pfd. per 50 Liter per März —.— bez., 14.50 B., 14,45 G., per Mai —.— bez., 14.50 B., 14.45 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 14, 0—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B.

Rüböl wenig verändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 35,50 B., per Mai —.— bez., 34.00 B., 33.90 G., Oct —.— bez., 31 90 B., 31.80 G.

(Notirungen der hiesigen Oelmüller.) Rüböl M. 36,50, raff. 38.3 .

(Landmarkt.) Weizen M. 18.00—19.00; Roggen M. 13.50—15.50; Gerste 14.50—16.50; Hafer 13,50—15,50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 300 Sack.

Andernach, 9. Januar. Der Markt war befahren mit 5000 Kg. Weizen, 1500 Kg. Roggen, 8000 Kg. Gerste und —— Kg. Hafer Per 50 Kg.: Weizen M. 9,50, Roggen 7,50, Gerste 6,82, Hafer 6,00. Kartoffeln, frühe M. 3,60, späte M. 3.30. rothe M. 4.—.

Berlin, 10. Januar. Weizen per April-Mai 182,— bez., Mai-Juni M. 184,— bez. Roggen per Januar M. 136,25 bz., April-Mai 138,75 bez. Hafer per April-Mai M. 123.75 bez., Mai-Juni 124,50 bez. Rüböl per April-Mai M. 65,25 bez., Mai-Juni 65,— bez. Spiritus loco M. 51,75 bez., per April-Mai 53,60 bez., Juli-Aug. 55,30 bez.

Stettin, 10. Jan. Weizen per April-Mai 183,00. Mai-Juni 184, 0, Juni-Juli 186,00 M. Roggen per April-Mai 135,50, Mai-Juni 136,50, Juni-Juli 137,— M. Rüböl per April-Mai 64,70, Sept.-Oct. 60,50 M. Spiritus loco 50 20, per Jan. 50 50 April-Mai 52,80, Juni-Juli 54,10 M. Petroleum loco 8,55 M. Rübsen per April-Mai 288,— M.

Breslau, 10. Januar. Spiritus per Jan. 49,80, April-Mai 51 50, Juli-Aug. 53,20 M. Weizen per April-Mai 182,— M. Roggen per Jan. 130,—, April-Mai 131,—, Mai-Juni 136,— M. Rüböl per Jan. 64,—, April-Mai 63,50, Juni-Juli —.— M.

Magdeburg, 9. Jan. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 51,20—51,70 G. ab Speicher mit usancemäßiger Vorhaltung der Gebinde. 53,— Br., per Jan. 53,— nom., Febr. 53,25 nom. März 53,50 nom., April 54,— nom., Mai 54,25 nom., Juni 54.75 nom. per 100 Ltr. zu 100 pCt. — Rübenspiritus besser. Loco M. 51.25. per Febr. 51,50 bz., März 51,75 B.

Antwerpen, 10. Januar. Petroleum fest, Blank dispon frs. 19.25 bez., 19,50 B., per Febr. —.— bez., 19,50 B., per März —, bez., 19.75 B., per Septbr.-Decb. —.— bez., 21,50 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo fcs. 135.—. Amerik. Speck long disp. frs. 118. short disp. 123. Amerik. Schweineschultern frs 95 —. Rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. —. Wollumsatz 37 B. Kurz Köln 123.8.

Paris, 10 Januar. Mehl 9 Marken per Jan. M. 67,75, dc. März-April 8 — do. März-Juni 58.25. Weizen p. Jan. M. 26.40, März-April 26,40, März-Juni 26,60. Roggen p. Jan. M. 16.30. März-April 17.—, März-Juni 17,25. Rüböl p. Jan. M. 84.25. März-April 84,50, Mai-Aug 81,25. Spiritus p. Jan. M. 51,25. März-April 52,75, Mai-Aug. 54,25. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-August M. 62,80.

Hull, 8. Jan. Leinöl loco 20 sh. 3 d. Pipen, 20 sh. 7½ d Brls., Jan.— sh. — d., Febr.-April 21 sh. — d., Mai-Aug. 22 sh. — d. Cottonöl loco 23 sh. 7½ d. in Fässern vom Mittelmeer, 23 sh. 9½ d. Brls., Jan.-April 23 sh. 9 d. bis 24 sh.

Liverpool, 10. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 12.00 B., Zufuhr 8000 B.

London, 9. Jan. Schwimmende Weizenladungen: angekommen —, zum Verkauf angeboten 4 Cargos.

New-York, 9. Januar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅜. Wechsel p. London (Gold) 4,8[illegible]¼. 5proc. fund. Anleihe 102. Erie Eisenbahn 40. Baumw. in New-York 10⅛. do. in New-Orleans 9⅝. Petroleum in New-York 7⅜. do. in Philadelphia 7¼. Mehl 4,30. Rother Winterweizen 1.12¾. Mais (old mixed) 69½ Havanna-Zucker 6 5/16. Kaffee, Rio-good fair 7¾. Schmalz 11 1/16 Speck —. Getreide-Fracht 7¼. Baumwoll-Zufuhr 20000, Ausfuhr nach Großbrit. 13000 do nach dem Continent 4000

Für die Wasserbeschädigten am Rheine

sind ferner eingegangen: Ung. 3 M aus Eversberg, Postsiegel Meschede; 18 M. 30 Pfg. (Kirchencollecte) aus Gohr.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 11. Jan. Erfthöhe 22 Fuß — Zoll, gefallen seit gestern Morgen 1 Fuß 3 Zoll.

Letzte Post.

Berlin, 10. Jan. Abgeordnetenhaus. Die Nothstands-Vorlage ist eingegangen. Das Haus verwies nach unerheblicher Debatte den Wurmb'schen Antrag, betreffend die Ausdehnung der Wirksamkeit des Nassauischen Central-Kirchen-Fonds und der evangelischen Pfarrer-Wittwen-Kasse auf die früher hessischen Theile des Wiesbadener Consistorial-Bezirks an die Budgetcommission und erledigte eine Reihe von Wahlprüfungen und Petitionen nach den Commissions-Anträgen. Nächste Sitzung Montag: Nothstands-Gesetz.

Hannover, 10. Jan. Bei dem dem Kölner Courierzuge heute früh zugestoßenen Unfalle entgleisten infolge Radreifenbruchs die drei letzten Wagen, von denen der mittlere umstürzte. Caplan Brünner von Düsseldorf wurde getödtet, ein Bremser leicht verletzt.

Mainz, 10. Jan. Die Ludwigsbahn hat eine Dampfbootverbindung mit Nackenheim eingerichtet, wo Anschluß an die Bahn Worms-Ludwigshafen vorhanden ist.

Paris, 10. Jan. Aus Lyon wird gemeldet, daß der Präsident des Gerichtshofes, der den Anarchistenproceß verhandelt, einen Drohbrief erhalten hat. Das Verhör dauert fort; die Angeklagten bekennen, daß sie anarchistische Propaganda getrieben haben; die Mehrzahl derselben scheint von einem mystischen Fanatismus erfüllt zu sein, der sich unter dem Einflusse der russischen Nihilisten entwickelt zu haben scheint.

Serajewo, 10. Jan. Heute früh brach in dem Hause, in welchem sich das Obergericht befindet, Feuer aus. Das ganze obere Stockwerk, der Sitzungssaal, die Bibliothek und die Proceßacten wurden durch das Feuer zerstört, die Registratur blieb unversehrt.

New-York, 10. Jan. In Milwaukee wurde New Hall House, einer der größten Gasthöfe der Stadt, durch eine Feuersbrunst zerstört, bei welcher 75 Personen, zumeist Gäste, ums Leben kamen.

---

†

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9½ Uhr starb unser guter Gatte, Vater, Bruder und Schwager der Gastwirth

Carl Jos. Wöcker,

frühzeitig gestärkt durch den Empfang der h. Sakramente, in Folge eines schmerzlichen Magenleidens, im 40. Lebensjahre.

Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht mit der Bitte, seiner lieben Seele im Gebete gedenken zu wollen.

Elsen, den 9. Jan. 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbniß und die Exequien finden statt am Freitag Morgen 9½ Uhr.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. Sept. 1875, werden die im Jahre 1863 geborenen, hier wohnenden Militairpflichtigen, sowie diejenigen der älteren Jahrgänge, über deren Militairverhältniß noch nicht definitiv entschieden ist, hierdurch aufgefordert, sich behufs Eintragung in die Militair-Stammrolle innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar ds. Js.

auf dem Bürgermeister-Amte zu melden.

Für augenblicklich abwesende Militairpflichtige sind deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren zur Meldung verpflichtet. Auswärts geborene Militairpflichtige haben ihren Geburtsschein oder eine amtliche Bescheinigung des Geburtsdatums, und diejenigen, welche bereits an einem andern Orte concurrirt haben, ihren Loosungsschein mitzubringen.

Militairpflichtige, welche die Meldung unterlassen, werden nach § 24 ad 7. der allegirten deutschen Wehrordnung in eine Geldstrafe bis zu 30 M. oder in Haft bis zu 3 Tagen genommen, und verlieren außerdem nach § 65 die Berechtigung, an der Loosung Theil zu nehmen, sowie den aus etwaigen Reclamationsgründen erwachsenen Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militairdienst; dieselben werden vielmehr vorzugsweise zum Militairdienst herangezogen, event. als unsichere Heerespflichtige behandelt.

Diejenigen, welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben dies bei der Anmeldung zu erklären, damit denselben ein Termin bestimmt werden kann, in welchem sie sich auf dem Bürgermeister-Amte zur Aufnahme der Reclamation einzufinden haben.

Neuß, den 8. Januar 1883.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Neußer Leih-Anstalt im Oberthor.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate October 1881 von Nro. 7217 bis 7905, bestehend aus Uhren, Gold- u. Silbersachen, Kleidungsstücken 2c. sollen

Mittwoch den 24. Januar, Morgens 9 Uhr,

im Oberthor öffentlich versteigert werden.

Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt; später bei der Armenkasse erhoben werden.

Jos. Sieben. Friedr. Wasserné.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffneten wir in dem Hause **Breitestraße Nro. 1**, nahe bei der Post, ein

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft.

Wir sichern reelle und billige Bedienung zu und bitten um geneigten Zuspruch.

Grevenbroich, den 11. Januar 1883.

F. Oepen & Cie.

Künstler-Verein „Malkasten."

Aufruf.

Wo immer es gilt, einzutreten in die Reihen der Helfer, um Nothbedrängten unsres Vaterlandes beizustehen, da will auch unser Verein nicht fehlen. So auch diesmal und um so opferfreudiger, als der Hülferuf aus unsrer nächsten Umgebung mit verdoppelt lauter Mahnung Aller Ohr erreicht hat. Tausende unsrer Landsleute, schwerbetroffen von der ungeahnten Hochfluth, welche Ufer und Dämme des Rheines überschwemmt und durchbrochen hat, stehen zagend und sorgenvoll mit Weib und Kind an vernichtenden Aeckern und Saaten auf ihrer vielleicht für lange Zeit ertraglosen Scholle, auf der auch der unerbittliche Winter mit seinem kalten Arm noch alles Leben gefesselt hält.

So möge denn dem Felde des Elends jetzt mindestens doch die eine freundliche Blume des Mitleids erblühen und mit ihrem tröstlichen Schein in die Hütte des Armen dringen, damit sein bangendes Herz aus dunkler Winternacht zu neuem Frühlingshoffen erweckt werde. Und wie, daß zu sorgen, allerorten deutsches Land zu edlem Samariterwerk sich regt, so haben auch wir, die Künstler Düsseldorfs, unsre Muse in den Dienst der Menschlichkeit berufen, damit sie unser Vorhaben segnen möge.

An Euch, lieben Mitbürger und Freunde, nah und fern, ergeht darum der herzliche Ruf, durch rege Betheiligung unser unten näher bezeichnetes Verloosungswerk zu krönen. Ist es ja doch in zwiefacher Weise Euch zu lohnen bestimmt, indem es neben der inneren Befriedigung, die das Wohlthun gewährt, denen unter Euch, welche das Glücksrad begünstigen wird, die Freude an einem wohlgemeinten Werk von Künstlerhand bereiten will, damit das Wort Wahrheit werde: „Durch das Schöne stets das Gute."

Düsseldorf, im Januar 1883.

Der Vorstand.

Verloosungsplan:

1. Es werden 12,000 Loose à 3 Mark ausgegeben.
2. Es sind bis heute zugesagt über **100 Werke hiesiger Künstler**, eine Vermehrung dieser Anzahl steht noch in Aussicht, so daß der **Gesammtwerth** sich auf **24,000 Mark** beläuft; bei Anfertigung der Loose waren erst 70 Werke im Werthe von 18,000 Mk. unterzeichnet.
3. Die **Ziehung** findet statt im Beisein eines kgl. Notars **am 31. Januar 1883.**
4. Die Veröffentlichung der Gewinnliste geschieht innerhalb der nächsten 8 Tage.
5. Die Gewinne werden nur gegen Rückgabe der bezüglichen Loose verabfolgt.
6. Gewinne, welche nicht längstens innerhalb 4 Wochen nach Veröffentlichung der Gewinnliste in Empfang genommen sind, verfallen zu Gunsten des Verloosungs-Unternehmens.

Für Neuß und Umgegend sind die obigen **Loose** à 3 Mark zu haben bei Herrn **C. W. Korten**, Cigarren-Handlung, Niederstraße 62.

---

2 große **Hunde** (braun und fuchsig) zugelaufen. Dieselben sind gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei Jakob Kessel, Aldenhoven.

Ein großer schwarzgrauer **Hund**, Hündin, zugelaufen. Gegen Erstattung der Einrückungsgebühren und Futterkosten abzuholen. W. s. d. E.

's-Hertogenbosch.

BURGEMEESTER en WETHOUDERS van 's-Hertogenbosch, brengen ter kennis van belanghebbenden, dat, aanvangende met de maand Februari 1883, binnen deze gemeente de

VEEMARKTEN

zullen worden gehouden op den eersten en derden Woensdag van elke maand, terwijl ook op die dagen de gewone

LINNENMARKT

zal plaats hebben.

Met kennisgeving, dat Marktdagen op een Feestag invallende worden gehouden den volgenden dag, en dat met ingang op bovengemelde maand, de bestaande zestien Jaarmarkten zijn afgeschaft.

's-Hertogenbosch, 23. Dec. 1882.

Burgemeester en Wethouders voornoemd,
De Burgemeester.
VAN LANSCHOT.
De Secretaris,
J. N. G. SASSEN.

Mein großes Lager in

Gebetbüchern

Für Wiederverkäufer

besonders billige Sorten und hoher Rabatt.

Neuß. **J. van Haag,** Buchhandlung.

Kölner Dombau-Loose

à 3 Mark, 34 Stück für 100 Mark versendet W. Pomp, Randerath.



Lebendfrische egmonder **Schellfische, Kablian** u. süße **Bückinge** empfiehlt
F. Wald, Crefelderstr.



Lebendfrische egmonder **Schellfische**, süße **Bratbückinge** und neuen **Laberdan** empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstr.



Lebendfrische egmonder **Schellfische** und süße **Bratbückinge** empfiehlt die Fischhandlung von M. Walge.

Frische **Schellfische** und **Bratbückinge** empfiehlt



P. Hofer, Krämerstr.



Lebend frischen **Schellfische, Kablian**, und süße **Bratbückinge** empfiehlt
F. A. Herold.

Junge **Schweine** zu haben auf'm Dyckhof.

Das Concert in Heerdt zum Besten der Ueberschwemmten findet Sonntag den 14. cr., Nachmittags 5 Uhr statt.

Abfahrt der Züge: 4 Uhr ab Neuß Abends 9 und 10½ Uhr zurück.

Entree M. 1,50.

Lokal-Fahrt

zwischen

Stürzelberg u. Düsseldorf.

An den Wochentagen nur Dienstags und Freitags:

Morgens zu Thal:
Von Stürzelberg 7 Uhr — M.

Nachmittags zu Berg:
Von Düsseldorf 1 Uhr — M.

An Sonn- und Feiertagen:

Morgens zu Thal:
Von Stürzelberg 8 Uhr 30 M.

Mittags zu Berg:
Von Düsseldorf 12 Uhr — M.

P. Segermann, Capitän.

Verlegte meine Wohnung nach

Schadowstraße 39.

Dr. Seehtem, Düsseldorf.
Spec. für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden.

Ein schönes **Ackergütchen** in Verberg nahe der Mörserlandstr. ½ Stunde von Crefeld mit Wohnung, Flügelwohnung, Scheune, Stallung, groß. Garten und Ackerland, das ganze 4 Morgen groß, steht zu verkaufen und wegen Sterbefall gleich zu beziehen. Näh. bei Antweiler, Crefeld, Pülkerweg 29.

Eine **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern in einem stillen Hause für den 1. April d. J. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter H 10 an die Exp. d. Blattes.

---

2 Pferde, zu jedem Arbeitszwecke gebrauchbar, weil überzählig zu verkaufen auf dem Stadterhof bei Wevelinghoven.

Ein **Gummischuh** auf der Niederstraße verloren. Näh. i. d. Exp.

Zwei tüchtige **Schlossergesellen** gesucht. Wilh. Oehlers, Otzenrath.

Ein starker **Schmiedelehrling** gesucht von
Fr. Schweren, Barrenstein.

Ein **Mädchen** für bei Kinder und Hausarbeit auf Lichtmeß gesucht.
Frau **W. Schnitzler**,
Grevenbroich, a. d. Bahn.

Ein thätiges **Mädchen**, welches gute Zeugnisse aufweisen kann, per sofort oder auf Lichtmeß gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Ein **Mädchen**, welches das Melken versteht, auf Lichtmeß gesucht.
Die Exp. d. Ztg. s. wo.

Ein **Mädchen** für Hausarbeit sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.